

# Diakonischer Arbeitskreis für Gerechtigkeit und Solidarität (DAGS)

Konvent der Brüder- und Schwesternschaft  
des Rauhen Hauses Hamburg



Informationsblatt des Arbeitskreises (17. Jahrgang, Nr.06 Juni 2023)

**besuchen Sie uns auch im Internet unter [www.dags-konvent.de](http://www.dags-konvent.de)**

Die Sachsen haben sich zur Unterscheidung den Titel „Freistaat“ zugelegt, - als wenn man die nicht an der Sprache unterscheiden könnte.

*Lothar de Maiziere (deutscher Politiker)*

**Ordnung und Freiheit:  
Ergänzungen zum Artikel von Sieghard  
Bußenius und Klaus Rainer Martin  
im DAGS 05 / Mai 2023**

**Assoziationen zu den Pausen  
– und Tischgesprächen**

Ordnung ohne Freiheit, Freiheit ohne Ordnung ist in der selbsterlebten Geschichte wenig denkbar, aber.... 1958 Eintritt ins RH mit dem engen Kontakt zur Brüder- und Schwesternschaft. Extrem autoritäre Ordnung habe ich erlebt. Zeitgeist? In den Vorträgen wurde hierauf hingewiesen (Rauhes Haus, Stiftung Alsterdorf, Magrethenhort in Wilhelmsburg). Im Rauhen Haus waren etliche Gebäude zerstört oder erst provisorisch aufgebaut. Bewerben konnte man sich als Diakonschüler, wenn man eine abgeschlossene Berufsausbildung vorweisen konnte. Dabei wurden Berufe wie Elektriker, Mauerer, Tischler, Bergmann, Klempner o.ä. bevorzugt. Ja, wir mussten selber mauern, elektrische Anlagen reparieren, Kühe und Schweine versorgen, Heizungsanlagen versorgen. Patriarchen und feste Ordnungen führten die Einrichtungen. Darüber hinaus wurden wir umgehend in der Erziehungsarbeit eingesetzt. Voraussetzung: Erfahrung in der Gemeindejugend, Kindergottesdiensthelfer o.ä. Einige jedoch haben sich Freiheiten genommen. Dazu gehörte Mut, Strafen wurden ausgesprochen. Trotzdem, dieses Nehmen von Freiheit hat auch vorsichtige Veränderung herbeigeführt. Viele Geschichten gibt es über diesen Alltag im Rauhen Haus. Welche Alternativen hatten die Patriarchen? Man stand vor einem „Trümmerhaufen“, baulich, aber auch inhaltlich. Die maßgeblichen Männer standen während der Kriegszeit den Nationalsozialisten nahe. Aber auch die „neue“ Generation, die die Freiheit forderten, sind während der Kriegszeit mit seinen subtilen Ordnungen erzogen worden. Trotzdem, manche von uns konnten sich durchsetzen und neue Wege gehen. Das Diakonische Werk Hamburg hat 1970 das 2. Übergangshaus für psychisch Kranke in Deutschland konzipiert und erstellt. Das war etwas Mutmachendes. Dieses geschah gegen alle Ordnungen. Die promi-

nente Ärzteschaft der Psychiatrie führte etliche Gegenargumente an und Repressalien wurden verhängt. Auch einige Personen des DWEKD (Harmsen) übersprangen Ordnungen. Beratung erhielten wir durch Dr. Dörner (Irren ist menschlich), durch einen Zusammenschluss von jungen Mitarbeitenden in der Psychiatrie (auf Bundesebene), durch Häcklingen (Dr. Pörksen). Auch einige Amtsvormünder der Sozialbehörde wagten sich Freiheiten innerhalb der Behördenordnungen zu nehmen. Freiheit und Ordnung? Die Ordnung in der Diakonie und Kirche war selten so starr, dass keine Veränderungen und Aufbrüche möglich waren.

In anderen Einrichtungen und Fachgebieten ging es langsamer. 1979 dramatische Umwälzungen in den „Alsterdorfer Anstalten. Die Wochenzeitung „Die Zeit“ hatte erschütternde Missstände aufgedeckt. Drei Holzbaracken mit sogenannten Liegepatienten/-innen mussten innerhalb eines Vierteljahres leergeräumt werden. Die Leitung (Pastor, Jurist, Arzt) waren sehr zögerlich. Ein Kreis der Mitarbeitervertretung, der Unterzeichner mit Unterstützung einiger Personen des DW Hamburg (Schönrock, Pioch, Müssig) sollten diese Aufgabe bewältigen. Der neueingestellte Wirtschaftsleiter (Wittern) erteilte unkonventionelle Unterstützung. Das Stadthaus Schlump wurde gegründet. Die Anstaltsleitung stellte diese Ausgliederung von 100 Patienten u.a. als theologisches Problem dar. Ordnung und Freiheit? – Sie bedingen einander, aber es kostet Kraft und Mut, die Lücken und Dehnungen in den Ordnungen zu finden.

Die Vortragenden bei der Veranstaltung haben sich mit Bewertungen ihrer Forschungsergebnisse zurückgehalten. Ist auch nicht die Aufgabe gewesen, doch der Grundtenor war zu hören: **Einzelne Mitarbeiter/innen haben die natürliche Spannung zwischen Ordnung und Freiheit immer wieder genutzt, um wesentliche Veränderungen zu bewirken.** Die „Wächter“ dieser Ordnungen haben nur selten auf dramatische Repressalien zurückgegriffen. Ich habe im DW Hamburg, beim DWEKD, bei staatlichen Stellen, beim Rauhen Haus usw. (Schönrock, Müssig, Pioch, Harmsen, Dörner, Eichel, Stalterfoth, Dettmar, Dreisbach) in den unterschiedlichsten Arbeitsgebieten viel Unterstützung erfahren, die mich vor einer starren Ordnung bewahrten. Bei Arbeitgebern der freien Wirtschaft wäre ich wahrscheinlich entlassen worden. **Diakonie war schon immer eine Reformbewegung** (siehe Wichern).

Nach dem Kriege: Gerstenmeier bewirkte, dass es zum Beschluss der Evangelischen Kirche in Deutschland kam: Kirche und Diakonie sind gleichwertig in dem, was sie tun. Das ist bisher nicht gelungen. In der Kirchengemeinde, in der ich 1964 mein Diakonen Sein begann, waren wir damals 5 Gemeindediakone und 3 Pastoren. Heute sind 2 Pastoren im Stellenplan.

Dramatische Fehlentwicklungen in der Diakonie gab es allerdings auch. In den sechziger Jahren wurde vom Träger Bethel die Einrichtung in Freistatt gegründet. Eine erschütternde Interpretation von Freiheit (Makarenko) wurde dort zugelassen.

**Finanzen:** Es ist sicher richtig, dass Diakonie für Arbeiten, die sie für den Staat erledigt, die sogar gesetzlich geregelt sind, 100 prozentige Kostenerstattung verlangt. Für die Diakonie tödlich ist jedoch der Satz „Wir machen nur noch Arbeiten, die vom Staat zu 100% vom Staat finanziert werden.“ Damit wäre Innovation zwischen Freiheit und Ordnung passé.

Es war eine aufregende und anregende Tagung. Die Pausen- und Tischgespräche gehörten für mich dazu.

Günter Grosse

### Gemeinwohl statt Kommerz

Langsam kommt es auch bei den verantwortlichen Politiker\*innen an: Die Kommerzialisierung des Gesundheits-, Sozial- und Bildungswesens schadet allen. Wenn, wie in den Krankenhäusern, möglichst viele lukrative »Fälle« durchgeschleust werden müssen, dann bleibt der Mensch auf der Strecke. Und zwar sowohl die Patientinnen und Patienten als auch die Beschäftigten. Wenn Finanzinvestoren Pflegeeinrichtungen, Reha-Kliniken und Arztpraxen übernehmen, um sie möglichst teuer weiterzuverkaufen, dann wird Gesundheit zur Ware. Mit fatalen Folgen. Und wenn die Wissenschaft vor allem an kommerzieller Verwertung ausgerichtet wird, fehlt es an Grundlagenforschung, die größere Innovationen überhaupt erst ermöglicht.

Wir plädieren dafür, den Kompass neu auszurichten - Richtung Gemeinwohl, nicht Kommerz. Profitinteressen haben in der Daseinsvorsorge nichts zu suchen. Deshalb ist für uns ganz klar: Wenn Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach (SPD) die Revolution ausruft und der Ökonomisierung den Kampf ansagt, dann sind wir mit dabei, in vorderster Linie. Wir setzen uns dafür ein, dass die Bundesregierung nicht wieder auf halbem Wege stehenbleibt. Das Finanzierungssystem der Fallpauschalen in Krankenhäusern gehört nicht nur weiter eingeschränkt, sondern komplett abgeschafft. In der Altenpflege sollten nur noch gemeinnützige Träger zum Zuge kommen, die keinen Profit abschöpfen. Die Privatisierung muss in allen Bereichen zurückgedrängt werden. So wird es was mit der Revolution.

aus: *ver.di-Publik (Gesundheit, Soziale Dienste, Bildung, Wissenschaft)*, 2-2023

### Diakonie: zusätzliche Kapazitäten für Geflüchteten-Hilfe

Über ein Jahr nach dem russischen Überfall auf die Ukraine setzt sich die Diakonie Schleswig-Holstein für mehr Beratungsangebote für Geflüchtete sowie zusätzliche Integrationskurse ein. Nur so könne eine angemessene fachliche Begleitung der Menschen aus der Ukraine gewährleistet werden. Die diakonischen Migrationsfachdienste würden landesweit über den Grenzen ihrer Belastbarkeit arbeiten, so Landespastor und Diakonievorstand Heiko Naß. Durch den Ukraine-Krieg habe sich der Bedarf an rechtlicher und sozialer Beratung drastisch erhöht, Integrationskurse seien teilweise für Monate ausgebucht. Landespastor Naß würdigte den hohen Einsatz der haupt- und ehrenamtlichen Geflüchteten-Hilfe und dankte der Bevölkerung für die große Spendenbereitschaft.

aus: *Hempels, April 2023*

### Frauen verdienen zwölf Prozent weniger als Männer

Frauen bekommen auch in Schleswig-Holstein nach wie vor geringere Gehälter als Männer' Im Jahr 2022 betrug der Bruttostundenverdienst von Frauen im Schnitt 18,92 Euro, Männer verdienten dagegen 21,50 Euro Der Verdienstunterschied betrug somit 2,58 Euro pro Stunde oder zwölf Prozent. In Deutschland insgesamt lag der sogenannte "Gender Pay Gap« bei durchschnittlich 18 Prozent. So das Statistikamt Nord anlässlich des die Lohnlücke zwischen Frauen und Männern symbolisierenden „Equal Pay Days am 7. März - bis zu dem Tag hatten Frauen praktisch unbezahlt gearbeitet. Der Verdienstabstand ist vor allem darauf zurückzuführen, dass Frauen in schlechter bezahlten Branchen, Berufen und Anforderungsniveaus arbeiten. Hinzu kommt, dass 44 Prozent aller Frauen in Schleswig-Holstein in Teilzeit arbeiten, was auch mit geringeren durchschnittlichen Bruttostundenverdiensten einhergeht. Gleiches trifft jedoch nur auf elf Prozent der Männer zu.

aus: *Hempel, April 2023*

**Beiträge und Anregungen bitte an  
Klaus Herrmann,  
E-Mail: [kherrmann@kabelmail.de](mailto:kherrmann@kabelmail.de)**

**Unsere nächsten Treffen:  
10.07., 21.08., 25.09., 16.10.2023  
jeweils von 17.00 bis 19.00 Uhr  
im Rauhen Haus, Haus Weinberg**

**Gott geb dir vom Tau des Himmels und vom Fett der Erde  
und Korn und Wein die Fülle**

*(Monatsspruch für Juni 2023 aus Gen. 27,28)*

Herausgeber: DAGS  
Redaktion und verantwortlich i.S.d.P.:  
Siegfried Heidler, Hamburg  
Klaus-Rainer Martin, Klein Wesenberg  
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:  
30. Juni 2023